

Reichenburger Honoratioren-Genealogie

Objektyp: **Chapter**

Zeitschrift: **Marchring**

Band (Jahr): - **(2003)**

Heft 44

PDF erstellt am: **21.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Reichenburger Honoratioren-Genealogie

Die massgebenden Dorfpolitiker der Mediation entstammten vielfach traditionell tonangebenden Familien. Diese hatten schon früher etliche Vorsteher gestellt. Dank gehobenem Status besaßen sie gegenüber den Reichenburger Unter- und Mittelschichten mannigfache Privilegien sozialer, finanzieller und oft auch persönlicher Natur. Sie verfügten über wichtigere und breitere Beziehungen, waren meist geschult, gehobener erzogen und hablicher, dadurch oft auch vifer als ihre einfacheren Dorfgenossen. Solche Voraussetzungen machten sie willens und geeignet für den zwar vergüteten, aber oft zeitraubenden Einsatz in Beamtungen und Kommissionen. Umgekehrt erweiterten sie das Beziehungsnetz, nicht zuletzt das geschäftliche. Aber auch ihren Familien drehte das Glücksrad sich nicht stetig aufwärts. Nicht immer überstanden sie politische Umbrüche unbeschadet, und private Schicksalsschläge verschonten sie ebenso wenig wie die minderbemitelten Schichten.

Ein Hauptmerkmal der älteren Reichenburger Geschlechterkunde ist der ziemlich enge «Heiratsmarkt». Fremdheiraten unterlagen bis ins 19. Jahrhundert hinein rechtlichen und praktischen Beschränkungen, welche für die Unterschichten vermutlich oft unüberwindliche Barrieren bedeuteten.²¹⁵ Verschwägerung und Versippung waren deshalb verbreitet, Inzucht kaum vermeidbar. Standespersonen vermochten jene Grenzen allerdings häufiger als das einfache Volk zu sprengen. Hervorzuheben ist ferner die grosse Schicksalsabhängigkeit, der damals die Menschen und ihr Besitz unterlagen. Die meisten Familien hatten zahlreiche Kinder. Zwar hielt der Tod reichliche Ernte vor allem unter den Gebärenden und der Nachkommenschaft, was zu zahlreichen Zweit- und Drittehen führte. Deshalb überlebten und beerbten normalerweise immer noch etliche Söhne und Töchter die Eltern, deren Vermögen daher kaum je zusammenblieb. Heirathende Töchter erhielten in der Regel eine Aussteuer, die dem Erbe abging. Söhne empfangen öfters den «Vorlass», eine Erbvergünstigung, um so bevorzugt elterliche Liegenschaften zu erwerben.

²¹⁵ Zwar hatten herrschaftliche Klöster und Stifte schon im Mittelalter sogenannte «Genossen» geschlossen, die deren Eigenleuten zu heiraten ermöglichten, wie wenn sie ein und demselben Herrn gehörten. Mit Einsiedeln verbunden waren Pfäfers, Disentis, Chur, Schänis, St. Gallen, Reichenau, Säckingen, Zürich und Luzern. Ringholz 1904, 111.

Während der Helvetik, Restauration und Regeneration standen die politischen Signale auch in Reichenburg wiederholt auf Sturm. Für die Mediationszeit galt dies nur anfänglich und beschränkt. Nachdem Napoleons starke «zentraföderalistische», «liberalkonservative» Ordnung einmal eingeführt war, beherrschten statt Parteipolitik verordnetermassen Sachfragen die Bühne. Natürlich gab es nach wie vor persönliche oder sippenbedingte Spannungen zwischen einzelnen Dorfgenossen. Aber erst der Umbruch nach Napoleons Sturz führte dazu, dass sich Schwierigkeiten wieder zu politischen Parteiungen verdichteten. So trieben Reichenburgs Honoratioren zehn Jahre lang ziemlich friedliche Dorfpolitik. Ideologisches Profil bezogen sie bestenfalls von ihren vergangenen Rollen. Gleiches gilt für die breite Bevölkerung, auf deren Rückhalt erfolgreiches Handeln damals wie heute angewiesen war.

Ich muss mich in diesem Kapitel auf einige Familiengeschichten damaliger Reichenburger Führungskräfte beschränken. Es sind dies die Sippen 1, des «reichen» Zett; 2, der vielfach führenden Wilhelme; 3–4, der letzten Vögte Kistler sowie 5, von Richter Hahn und 6, von alt Schreiber Kistler. Die Hahn, Wilhelm und Zett zählten zu den jüngeren Geschlechtern und waren deshalb auch nicht Alpgenossen. Meine Ausführungen basieren auf den schon öfters zitierten Einsiedler, Märchler und Schwyzer Archivalien, dem Helvetischen Kataster von 1800²¹⁶ und nicht zuletzt auf den Reichenburger Pfarrbüchern. Als genealogische Fundgrube erwies sich das von Pfarrer Anton Leonz Wilhelm während seiner ersten Amtszeit angelegte Stammbuch, ein Auszug aus den noch heute vorhandenen älteren Registern. Darin schlüsselte er die wenigen, aber teilweise stark verzweigten Reichenburger Geschlechter gekonnt, sachverständig und fast immer zuverlässig in 29 Sippen und ihre Zweige auf.²¹⁷ In den 1790er-Jahren endigen leider seine Recherchen, sodass ich die weiterführenden Filiationen den Tauf-, Ehe- und Sterbebüchern selber zu entnehmen hatte. Ich kann nur hoffen, dass mich die unzähligen Namensgleichheiten nicht zu sehr missleiteten.

Um Übersicht und Verweisung zu erleichtern, habe ich die Hauptpersonen hierarchisch nummeriert, wobei die einfache Zahl das Sippenhaupt (beispielsweise 2, Vogt Johann Christian Wilhelm, 1712–1765), Unterteilungen aber Kinder (so 2.3, Joseph Alois Wilhelm 1761–1821) beziehungsweise Kindeskindern (2.3.1 Joseph Anton Pelagius, 1783–1839) kennzeichnen. Die Kirchenbücher nennen meist mehrteilige Taufnamen, während in praxi viel-

216 Vgl. oben S. 10, 12–13; Anm. 23–24 zeigen, dass drei von den acht zweitreichsten Besitzern anderen Sippen angehörten.

217 STASZ, Microfilm D 31.

fach einer davon als Rufname galt; so zum Beispiel für 2.3 Alois Wilhelm). Hier verbürgt die Nummerierung die Identität. Die Daten für Heiraten (°°), Geburt und Tod (wenn alleinstehend mittels * beziehungsweise † unterschieden) gebe ich an, sofern sie mit vernünftigen Aufwand zu ermitteln waren.

1, Der «Zäthen» Stamm

Mit Johann Georg Leonz Zett²¹⁸ (1743–1803) begegnet uns zu Beginn der Mediation sozusagen der ‚Dorfagnat‘ (unten 1.1), dessen liegendes Gut um 1800, gegen Ende seines Lebens, auf nahezu 30 000 Franken geschätzt wurde und damit das aller anderen Reichenburger weit übertraf. Johann Georg Leonz Zetts jüngerer Bruder (unten 1.3) Melchior Zett (1755–1835) zählte bei knapp 5000 Franken immobilem Vermögen zu den eher mittel-mässig Begüterten.

- 1 Gabriel Zett (1711–ca. 1760), °°1741 Salome Glaus von Benken, 5 Kinder, darunter
- 1.1 Johann Georg Leonz Zett (1743–1803)²¹⁹, Müller, Wirt, Politiker u. a. m. °°1 1765 Maria Salome Wilhelm (1745–1768); vgl. unten 2 °°2 1769 Wwe. Maria Francisca Horat (ca.1740–1804), aus Schwyz 15 Kinder, 11 Mädchen²²⁰; 2 überlebende Söhne, nämlich
- 1.1.1 Johann Balthasar Thomas (1771–nach 1815), °°1797 Salome Vetterlin
- 1.1.2 Anton Josef Alois (*1782), Bezirksrat
- 1.2 Anna Catharina (1748–1818), °°1771 Richter Johann Caspar Hahn (unten 4.1)
- 1.3 Johann Melchior Zett (1755–1835), °°1779 Maria Anna Schirmer (*1755), mehrere Kinder

Zu den Brüdern 1.1 und 1.3: Das liegende Vermögen des Johann Georg Leonz Zett (1.1) umfasste 1800 das Wirtshaus zum Rössli (4000 Fr.), zwei Wohnhäuser, eines samt Mühle und Säge (zusammen 3350 Fr.), fünf Ställe

²¹⁸ Das ist die heute übliche Schreibweise des Namens.

²¹⁹ Der Vogt von 1625–1630: Jakob Zett (ca. 1580–1630), war möglicherweise der Onkel von Johann Georg Leonz Zetts Urahren Richter Gabriel Zett (ca. 1610–nach 1650) und Anna Burlet (1614– nach 1650).

²²⁰ Darunter Maria Franzisca Josepha Elisabetha Zett (*1773), 1795 verheiratet mit D. Ulrich aus Brunnen; Maria Anna Catharina Josepha (*1780) heiratete 1801 in Uznach; Maria Anna Josepha Victoria (1787–1818) heiratete in Brunnen, möglicherweise Josef Karl Auf der Maur.



Das Zett-Wappen

In Gold eine schwarze Buchstabenmarke.

Quelle: Styger

(im Wert von je 150 bis 800 Fr.), fünf Wiesen (10 100 Fr.), zwei Rossrieder (2050 Fr.), fünf Streurieder (4150 Fr.), die «Burg» mit Weinreben (1000 Fr.) sowie ein Wäldchen (200 Fr.). Lochmühle und Säge befanden sich wahrscheinlich schon länger im Besitz der Familie.²²¹ Dem Bruder Melchior Zett (1.3) gehörten die Liegenschaft «Obermüli» mit Wohnhaus, Stall und «Wieswachs» für gut zwei Kuhwinterungen, die Müliweid für eine Kuhsömmerung, ein Rossried und zwei Streuteile, total auf 4850 Franken geschätzt. 1811/12 amte er als Baumeister und 1816/17 als Dorfsäckelmeister. Politisch trat er kaum hervor.

Der ältere Johann Georg Leonz (1.1) wird zwar Haupterbe des Vaters gewesen sein, einiges aber auch dank Frauenvermögen und gutem Geschäft dazu erworben haben. So erstand er um 1783 die Dorftaverne aus der Hinterlassenschaft des zweitletzten Reichenburger Vogts Franz Xaver Schumacher (1731–1782), und zwischen 1789 und 1796 kaufte er Land im Wert von 6050 Franken. Mit dem Beruf als Müller, Säger, Wirt und Viehzüchter verbanden sich Bäckerei und Handel sozusagen von selbst. Im Reichenburger Gerichtsprotokoll erscheinen um 1790 seine Frau und er als Baumwollfergger. 1795 wird ihr Backofen erwähnt, 1796 ein fremder Müller als ihr Pächter oder Angestellter. Ebenfalls 1796 verlangt der Einsiedler Kanzler von Zetts, Brot und Mehl nach der «Lachner Schatzung» zu verkaufen. Dass Zett damals auch als Richter amte, war bei seiner Stellung im Dorf wohl selbstverständlich. Während des Interims von 1802 vertrat «Präsident» Zett Reichenburg im provisorischen Kantons- und Bezirksrat. Vermutlich hatte er vorher die helvetische Munizipalität präsidiert.²²² Da der Grossteil der Kinder das Erwachsenenalter erreichte, zersplitterte das beträchtliche Erbe in zahlreiche Teile.

Zu 1.1.1, Balthasar Thomas Zett (*1771): Johann Georg Leonz' ältester Sohn zog schon 1796 in die Heimat seiner künftigen Gattin Salome Vetter-

²²¹ Vgl. Jörger, 524.

²²² STAE I, IA 1: 221, 228, 242, 244; zur Taverne vgl. Y 17. ASHR VIII 87, Nr. 12.

lin²²³ nach Hüfingen, einem Städtchen südlich von Donaueschingen, und verheiratete sich dort 1797, unter Nachzug seines Vermögens. Das ererbte Burggut samt zugehörigem Haus hatte er verpachtet, bevor Hauptmann Wilhelm es erwarb. «Seine schönen Mittel und besonders seine starken Frauenmittel» aber waren nach zwanzig Jahren aufgezehrt, sodass die «Bettlerfamilie» mit vier Kindern heimkehren musste.²²⁴

Zu 1.1.2, Alois Zett (*1782): Johann Georg Leonz Zetts jüngster Sohn Alois begegnete uns ab 1803 als Bezirksvertreter. Ehrenhändler führten mehrmals zu längeren Absenzen im Bezirksrat, wurden aber immer gütlich bereinigt.²²⁵ Ähnlich wie sein Bruder Thomas verwaltete Ratsherr Alois sein Erbe nicht optimal, denn 1809 wurde über ihn das «Falliment» eröffnet. Siebner Alois Wilhelm amtierte in der Folge als «Zuständer» seiner «Masse». Daraus übernahm er schliesslich die Dorftaverne und auch die Säge in der Lochmühle.²²⁶

2, Der Wilhelm Stamm

Die Wilhelm sind eine respektable Honoratiorenfamilie, die in Reichenburg seit mindestens 1600 namentlich nachgewiesen ist.²²⁷ Unter der Klosterherrschaft stellte die Sippe in Reichenburg mindestens drei oberste

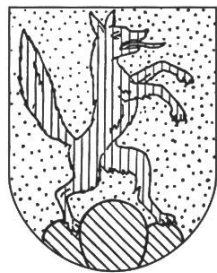
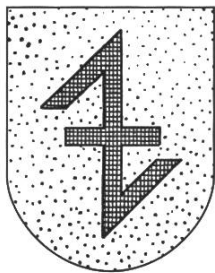
223 *Anna Maria Vetterlin, die Gattin von Hauptmann Wilhelm, muss ihr nahe verwandt gewesen sein; vgl. unten 2.3.1.*

224 *STASZ Theke 284, Dossier Zett 1818–1819.*

225 *Anlass zum Streit mit Bezirksrat Meinrad Hahn dürften Erbangelegenheiten geboten haben. War dieser doch eine Zeit lang Vogt von Salome, Viktoria und Anna Maria, der drei jüngsten Töchter J. G. L. Zetts (oben 1.1). Cf. BAL Protokoll C 11/19, 1806 IX. 29., XI. 6, 15.*

226 *Damals besass Alois Zett die alte Dorftaverne samt Backstube, Hostet und Stall, die Lochmühle samt Säge und Hostet, auch Gigerlunzis Gut sowie die Rieder Mooswies und Langholz, war aber mit über 9000 Gulden verschuldet, zu knapp zwei Dritteln an vier Schwestern, zum Rest ans Kloster Einsiedeln. Hinzu kamen über 3000 Gulden meist geschäftlich bedingte laufende Passiven. Dem standen Gegenforderungen Zetts von rund 1700 Gulden gegenüber. Am 7. November 1809 erklärten die Gläubiger, wie sie sich bezahlt zu machen gedachten: BAL Fallimentprotokoll C 14/22, 7–8; Gerichtsprotokoll C 1/16, 40.*

227 *Eine Catharina Wilhelm war verheiratet mit dem Schwyzer Landammann Diethelm Schorno der Jahre 1636–1642. Sebastian Wilhelm (ca. 1610–1670), zu Reichenburg Praepositus (Vogt) per 35 annos (i. e. 1631–1670, mit Unterbrechung?) ist, vermutlich via eine zweite Ehe seiner Tochter Elisabeth Wilhelm (*1644), Görg Auf der Murs schweher (Schwiegervater) gesein, gemäss Jahrbuch Schwyz, 189.3 u. a. a. O. Beziehungen bestanden auch zum Gasterland: 1786 wurden Alois Wilhelm (unten 2.3) und seine zwei Brüder Josef Leonz (2.1) und Albert (2.4) als gastrische Landleute anerkannt. Ein Zweig der Familie soll im 18.(?) Jahrhundert von Schänis in die March übersiedelt sein. Fäh, 16, 33 Anm. 120.*



Zwei Wilhelm-Wappen

Links die Hausmarke des Vogts Sebastian Wilhelm, 1638; rechts von einem Reichenburger Kirchenfenster der aufsteigende Rotfuchs in Gold auf grünem Dreieck.

Quelle: Styger

Beamte.²²⁸ Mit Alois Wilhelm (2.3) begegnet uns der Typ des lange erfolgreichen, mit seinem Sohn Joseph Anton (2.3.1) der des beharrlichen, freisinnigen Beamten und Politikers, die beide selbstverständlich in die Dorfwirtschaft eingebunden waren. Ihnen zur Seite stand Alois' jüngster Bruder Franz Albert (2.4) als äbtischer Oberleutnant, Dorfschulmeister, helvetischer und später auch Märchler Richter und Rat. In unserem Zusammenhang relevant sind:

- 2 Johann Christian Wilhelm (1712–1765), Vogt von 1750 bis 1765
°° Anna Catharina Gruber von Lachen, 13 Kinder,²²⁹ hier relevant:
- 2.1 Johann Josef Leonz (1751–1818), Richter, helvetischer Munizipalitätspräsident²³⁰
- 2.2 Anton Leonz (1755–1812), Pfarrer in Reichenburg²³¹ 1788–1796 und 1798–1799
- 2.3 Josef Alois (1761–1821), Schreiber, helvetischer Beamter, Siebner, Bezirks- und Kantonsrat, von 1798 bis 1817 politisch meist tonangebend
°°1 1780 Anna Maria Schumacher (1760–1811), Tochter des Vogts Franz-Xaver Schumacher, 9 Kinder, darunter 2.3.1
°°2 1813 Maria Catharina Schnider «ex valle S. Petri Dioec. Curien-sis», also dem Valsertal²³²

228 Sebastian Wilhelm (ca. 1610–1670), Vogt von 1631 bis 1670, 1°° Maria Steinegger, 2°° Anna Barbara Ruësch († 1683). Der Enkel Sebastian Rochus Wilhelm (1685–1750), Vogt von 1712 bis 1750, °° Maria Barbara Glaus aus dem Gaster († 1751), 6 Kinder, darunter (oben 2) Johann Christian Wilhelm (1712–1765), und Anna Gaudentia Wilhelm (*1709), °° Johannes Kistler (siehe unten 4).

229 Unter anderen Maria Salome Wilhelm (1745–1768), °°1765 mit dem «Dorf magnaten» Johann Georg Leonz Zett (oben 1.1) und Johann Christian Wilhelm (1757–1797), als Einsiedler Mönch (P. Meinrad) in Bellinzona tätig.

230 STASZ Akten 253, Schreiben 1800 II. 5. an die Verwaltungskammer des Kts. Linth. Johann Josef Leonz Wilhelm besass um 1800 in der Hirschlen ein halbes Wohnhaus, knapp zwei Kuhwingerungen Wiese und eine Mannsmahd Streue. Ihr Wert betrug knapp 3000 Fr.

231 Der Reichenburger Pfarrer entwickelte sich zum streitbaren geistlichen Revolutionsfreund und verlor deshalb zweimal sein Amt. Dazwischen war er Frühmesser und Schullehrer in Weesen. In unserem Zeitraum aber wirkte er als Kaplan zu Bruggen im «liberalen» Kanton St. Gallen, wo er auch starb. Glaus 2000, 15, 22.

232 Dieser zweiten Ehe entstammte u. a. Johann Kaspar Wilhelm (1815–1868), liberaler Redaktor, Schwyzer Landschreiber, Sekretär EDI Bern, °° Vitalie Troxler, Tochter des liberal-radikalen Philosophen Ignaz Paul Vital Troxler; vgl. Weiss, 268–299.

- 2.3.1 Josef Anton Pelagius (1783–1839), langjähriger Gemeindeschreiber, tonangebender Politiker der Regeneration, °1805 Anna Maria Vetterlin
- 2.4 Franz Albert Simeon (1763–1815), Lehrer, Bezirksrichter, dreimal verheiratet

Zu 2.3, Alois Wilhelm (1761–1821): Unter den Nachkommen des Vogts Johann Christian Wilhelm (S. 70, 2) muss hier vor allem dieser zweitjüngste Sohn hervorgehoben werden. Im Ancien Régime versah er die Hofschreiber- und eine Zeit lang auch die Schullehrerstelle. Zusammen mit seinem Bruder Pfarrer Anton Leonz war er 1798 die treibende Kraft bei der Ablösung der Klosterherrschaft. Der Helvetischen Republik diente er als Nationaleinzüger und Distriktsschreiber zu Schänis,²³³ zuletzt sogar als Mitglied der kantonalen Verwaltungskammer in Glarus und Rapperswil. Zu Beginn der Mediation war er Reichenburgs erster Bezirksrat. Ein politischer Umschwung in der March bescherte eine Karenzzeit. Ab 1805 kam er wieder zu Ehren, wurde Märchler Ratsherr, Gemeindepräsident (Siebner) und Kantonsrat. Er führte Reichenburg 1814 nolens volens unter die Klosterherrschaft zurück, von der er sich jedoch zunehmend distanzierte. Seit 1795 besass Alois Wilhelm Wohnhaus und Garten in Dorfplatznähe (das frühere Schäfli und heutige Rössli, das nachher an den Sohn Joseph Anton Wilhelm übergang).²³⁴ Auf Hirschlen gehörten ihm seit 1782 Stall und Wieswachs für fünf Kuhwinterungen, seit 1794 in der Wyssweid eine Kuhwinterung Wiesland sowie in der Hirschlen und der Düneten siebeneinhalb Mannsmahd Streue. Der ganze Besitz wurde um 1800 auf 10 180 Franken veranschlagt. Wilhelm war damit der viertreichste Grundbesitzer im Dorf. Um 1810 übernahm er aus der Zett'schen Erbmasse die Dorftaverne und die Sägerei in der Lochmühle. Nach dem Tod der ersten Frau ging Wilhelm eine zweite Ehe ein mit Maria Catharina Schnider, die wohl bei ihm in Diensten war.

Zu 2.3.1, Josef Anton Wilhelm (1783–1839): Dieser älteste Sohn des Siebners Alois Wilhelm begann seine Karriere in der Mediation als Dorfschreiber und versah den Posten auch während der Restauration. Das Amt war zivilrechtlich und geschäftlich eine wichtige Drehscheibe zwischen der Bevölkerung, der Bezirks- und später der Klosterverwaltung. Unzählige Protokolle von Sitzungen, Versammlungen, Ganten, Länderziehungen und Gemeinwerken Reichenburgs stammen von seiner Hand. Im Frühling 1805 kam er als Richter ins Siebnergericht des Bezirks, 1808 als Suppleant ins

²³³ Vgl. *Glaus 2000*, 15, 22.

²³⁴ *Der Kataster von 1800 nennt: Wohnhaus und Garten mit Hauptanstössern: G. L. Zett und Landstrasse; vgl. oben 1.1.*

Kantonsgericht. Im Rahmen der Militärorganisation des Kantons stand er als Hauptmann der Dorfmiliz vor. Verheiratet mit Anna Maria Vetterlin aus dem deutschen Hüfingen,²³⁵ war er anscheinend mit Balthasar Zett (oben 1.1.1) verschwägert. Jedenfalls konnte er aus dessen Besitz das Burggut übernehmen. Als sein Vater die alte Dorftaverne zum Rössli (heute Kantonsstrasse 22) bezog, übernahm er dessen Pintenschenke zum Schäfli (heute Rössli, Kantonsstrasse 23).

Zu 2.4, Franz Albert (1763–1815): Dieser jüngste Sohn von Vogt Johann Christian Wilhelm und Anna Catharina Gruber genoss wie offenbar alle seine Brüder eine für Reichenburger Verhältnisse überdurchschnittliche Ausbildung, und zwar in Lachen und im Kloster Pfäfers. Da er «viele mühsige Stunden hatte», half er Pfarrer Schön beim Schulunterricht. 1784 übernahm er selber die Lehrerstelle, gab sie aber nach einigen Jahren «wegen häuslichen Angelegenheiten» auf, diesmal zugunsten seines Bruders Alois, des Hofschreibers und späteren Siebners (oben 1.3). Während der Helvetik und Mediation wirkte er als Bezirksrichter und bis 1813 erneut als Schullehrer.²³⁶ Um 1800 zählte Albert zu den hablichen Grundbesitzern. Seit 1780 gehörte ihm das Bühli mit Haus, Stall und Matte, ein grosses Heimet samt Stall in der Steinenbruck, mit insgesamt über fünf Kuhwinterungen «Wieswachs». Dazu kamen zweieinhalb Rosswinterungen Ried mit Stall in der Mooswies und viereinhalb Mannsmahd Streu in der Düneten. Der Gutskomplex wurde auf 9750 Franken geschätzt.

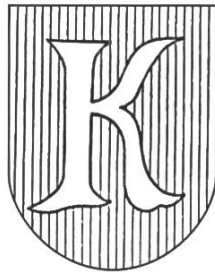
3–4, «Des Herrn Vogts Stamm» der Kistler

Als Pfarrer Wilhelm seine Genealogie begann, war Anselm Kistler (1749–1798), der letzte vom Kloster Einsiedeln ernannte Reichenburger Vogt von 1783 bis 1798, noch voll im Amt. Zwischen Helvetik und Restauration spielten mehrere seiner Vettern und Brüder politisch wichtige Rollen in verschiedenen Lagern. Gemeinsame Ahnen waren der Richter und Kirchenpfleger Joseph Kistler (*1655) und seine Gattin Barbara Hahn (*1662), eine Tochter des Vogts Peter Hahn (1628–1673).²³⁷ Ihre Söhne 3), Johann Caspar Kistler (*1693) und 4) Johannes Kistler (*1701) begründeten «des Caspers selig Stamm» beziehungsweise Johannes Kistlers Zweig.

²³⁵ Nachkomme unter anderen Dr. Ferdinand Wilhelm (1816–1901), liberaler Politiker.

²³⁶ Ochsner 1909, 284–288; vgl. oben S. 60–61.

²³⁷ Vgl. unten Anm. 252 zu 5, Des Richter Hahnen Sippe.



Variationen des Kistler-Wappens

Das ältere, eine Hausmarke, die silberne Geschlechtsinitiale auf rotem Grund; das neuere in einem Fenster der Pfarrkirche, in Blau ein goldenes Kästchen von Lilien überhöht; schliesslich der «Geschäftsreisende mit dem Täschchen», von einem Reichenburger Grabstein.

Quelle: Styger

3, «Des Caspers sel. Stamm»

Der namengebende Richter und Kirchenvogt Caspar Kistler und seine Frau Anna Barbara Burlet waren die Eltern von 3.1, Johann Joseph Kistler (*1725), dessen politisch und ökonomisch tätige Linie wir dank Robert Kistlers Stammbaum seiner Familie bis in die Gegenwart verfolgen können. Für unsere Epoche wichtig sind Johann Joseph Kistlers Nachkommen Johannes Kistler (3.1.1), Christian Kistler (3.1.2) und Anselm Kistler (3.1.3):

- 3 Johann Caspar Kistler (*1693), Richter und Kirchenvogt
°°1716 Anna Barbara Burlet (1690–ca. 1736); ihr Sohn
- 3.1 Johann Joseph Kistler (*1725)
°°1749 Maria Juliana Schirmer (1729–1800), 9 Kinder, darunter
- 3.1.1 Johannes Kistler (1752–1818), Leutnant, Baumeister
°°1772 Anna Margarita Vögeli (*1754)
- 3.1.2 Joseph Christian Kistler (1756–1809), helvetischer Agent
°°1785 Maria Elisabeth Staub († 1832) aus Menzingen, 8 Kinder²³⁸
- 3.1.3 Johann Anselm Kistler (1765–1847), Tischmacher, 4 Frauen
°°1 1786 Maria Salome Hahn (*1767) aus des Richter Hahnen Stamm²³⁹

²³⁸ Darunter Albert (1789–1836), Johann (1791–1854) und Walburga Kistler (1793–1841), die sich als aktive Gegner der künftigen Klosterherrschaft betätigten. Albert und seiner Gattin Barbara Schirmer entstammten unter anderen der Metzger und Wirt Albert Kistler (1821–1894) zum (alten) Rössli sowie Dr. med. Joseph Ferdinand Kistler (1832–1914) zum Bären, der 1896/97 anstelle des Rössli für seinen Sohn Dr. med. Fridolin Robert Kistler (1867–1941) die Villa Kistler erbauen liess. Unter dessen Kindern seien, Robert Kistler (*1927) folgend, erwähnt: Roberts Vater Robert Ferdinand Kistler (1897–1976); Josefine Hedwig (1902–1993) und Martha Kistler (*1903), die Gattinnen der Buttikonener Textilfabrikanten Nationalrat Erhard Ruoss und Vital Kessler, sowie der Reichenburger Teppichhersteller Eugen Kistler-Zingg.

²³⁹ Möglicherweise eine Schwester von Pfr. Alois Hahn; vgl. unten Anmerkung 254 zu 5.

Zu 3.1.1: Johannes Kistler im Ussbühl (1752–1818) war 1798 Unterleutnant, wurde später Fähnrich und Leutnant und wirkte mehrere Jahre als «Baumeister».²⁴⁰ Er begegnete uns auch im Zusammenhang mit der illegalen Bepflanzung von Ussperried-Land. Im Ussbühl, an der Landstrasse befanden sich um 1800 Haus, Stall und Wiese für drei Kuhwinterungen. Dazu kamen knapp sechs Mannsmahd Streue. Das gesamte Besitztum wurde um 1800 auf 5150 Franken geschätzt.

Zu 3.1.2: Der Bruder Christian Kistler (1756–1809) wohnte um 1800 «am Berg», vermutlich auf Giselrüti, mit Haus, Stall und Wiesland für zweieinhalb Kühe. Hinzu kamen eine Magerweide, $\frac{3}{4}$ Kuhwinterung gross, und 2 Mannsmahd Streue. Ihr Wert wurde auf 5100 Franken geschätzt. Im Ancien Régime Vorsprech und Säckelmeister, während der Helvetik Agent zu Reichenburg, hielt er sich in der Mediationszeit eher im Hintergrund. Als ehemaliger Patriot schimpfte er zwar gelegentlich, so auf das militärische Aufgebot im Bockenkrieg,²⁴¹ trat aber, wohl gesundheitshalber, kaum noch öffentlich auf.

Zu 3.1.3: Dem Tischmacher (Schreiner) Johann Anselm Kistler (1765–1847) gehörte um 1800 auf der Giselrüti Wiesland für knapp eine Kuh sowie ein Stall, doch wohnte und werkte er im Dorf. Politisch betätigte er sich erst während des Reichenburger Handels, nämlich 1816/17 als Gemeinderat und ab 1817 als Kantonsrichter.

4, Johannes Kistlers Zweig

Wie «des Casper sel. Stamm» entsprang Johannes Kistlers Zweig den gemeinsamen Ahnen Joseph Kistler (*1655) und Barbara Hahn (*1662). Richter Johannes Kistler und seine Gattin Anna Gaudentia Wilhelm begründeten über ihren ältesten Sohn Joseph Sebastian (4.1) und dessen Kinder, über den zweitältesten Sohn Johann Christian (unten 4.2) und den Familienjüngsten Anselm (4.3) drei bedeutende Familien. Ich beginne mit der ersten:

- 4 Johannes Kistler (*1701), Richter
°° Anna Gaudentia Wilhelm (*1709), Schwester des Vogts Johann Christian Wilhelm (oben 2); 8 Kinder, darunter das älteste

²⁴⁰ So auch 1815; vgl. *Glaus 2000*, 42.

²⁴¹ *BAL Protokoll C 11/19, 1805 III. 28.*

- 4.1 Joseph Sebastian Kistler (1731–1796), Richter
 °°1755 «Anna Catherina Fähin de Kaltbrunnen», 10 Kinder, darunter
- 4.1.1 Johann Joseph (1758–1806), Richter, Kantonsrat, Siebner
 °°Maria Ida Kistler (*1759), aus «des Säckelmeisters auf Tafleten»
 Stamm
- 4.1.2 Johann Caspar Heinrich (1764–1837), Fähnrich, Schätzer
 °°1797 Maria Catharina Rosa Mettler (*1771)
- 4.1.3 Sebastian Rochus (1765–1823), Bezirksrat, °°1795 Maria Barbara
 Mettler

Zu 4.1: Richter Sebastian Kistler (1731–1796) war der Vater dreier namhafter Dorfpolitiker. Er selber amtierte im Ancien Régime 24 Jahre lang als Richter.

Zu 4.1.1, Johann Josef Kistler (1758–1806), genannt «Baschen», also des Sebastian: Der spätere Kantonsrat und Siebner war das zweite Kind von Richter Sebastian Kistler und seiner Gattin Anna Katharina Fäh. Als Nachfolger seines Vaters rückte er um 1796 ins Dorfrichteramt nach. Seit 1784 besass er auf «Wolferen» zwei bis drei Kuhwinterungen Wiesland, Haus und Stall. 1796 kamen zwei Weiden mit je einem Stall sowie vier Mannsmahd Streue in der Schwaderau dazu. Der Helvetische Kataster veranlagte diese Besitztümer auf 7350 Franken. Die Bezirksgemeinde zu Lachen wählte Kistler im Frühling 1803 zum Kantonsrat, dem er bis zu seinem Tode angehörte. Im Herbst des gleichen Jahres übernahm er auch den Siebner-Posten von seinem Onkel Christian (unten 4.2).

Zu 4.1.2: Der Bruder Fähnrich Kaspar Heinrich Kistler (1764–1837) hatte seit 1799 in der Zwyren Haus, Stall und Wiesland für anderthalb Kühe, dazu anderthalb Rosswinterungen. Das Besitztum wurde auf 2850 Franken geschätzt. Er wirkte zumindest ab 1809 als vom Bezirk ernannter Schätzer, 1813/14 und später als Kapitalkirchenvogt. Als Reichenburg zu Beginn der Restauration sich wieder unter Klosterhoheit begab, unterstützte er die gegnerische Wilhelmpartei.

Zu 4.1.3: Ein dritter Bruder, Sebastian Rochus Kistler (1765–1823), hielt um 1800 im Blattli Haus, Stall und zwei Kuhwinterungen Wiese. Dazu kam gut ein Mannsmahd Streue im Burst. Alles zusammen galt damals 2650 Franken. Er amtierte unter anderem von 1806 bis 1809 als Bezirksrichter, ab 1807 als Substitut im Dreifachen Kantonsrat, von 1810 bis 1814 als Bezirksrat und 1811/12 als Kapital-Kirchenvogt. Auch er neigte sich nach 1814 eher der Wilhelmpartei zu.

4.2–4.3, Des alt und neuen Vogtes Stamm

Unter diesem Titel figurieren in Wilhelms Genealogie Johannes Kistlers jüngere Söhne Christian (4.2) und Anselm Kistler (4.3):

- 4 Johannes Kistler (*1701), Richter
°°Anna Gaudentia Wilhelm (*1709),²⁴² 8 Kinder, darunter die jüngeren
- 4.2 Johann Christian Kistler (1736–1813), Vogt 1765–1768, Siebner, Bezirksrat
°°M. Franziska Katharina Ochsner (ca. 1743–1806) aus Einsiedeln, 5 Kinder²⁴³
- 4.3 Anselm Kistler (1749–1798), Vogt von 1783–1798
°°1770 Anna Elisabetha Kistler (†1810), mehrere Kinder, darunter
- 4.3.1 Maria Ursula Kistler (1775–1808), °°1802 Franz Fidel Jubele (*ca. 1776)
- 4.3.2 Johann Joseph Sebastian Aegid Kistler (*1781)

Zu 4.2: Christian Kistler wirkte von 1765–1768 als Vogt und 1803 als knapp Siebzigjähriger kurz als Siebner.²⁴⁴ Eine Amtsperiode lang war er auch Bezirksrat, allerdings mehr nominell als tatsächlich. Um 1800 sass alt Vogt Christian Kistler auf «Halder». Das Heimwesen umfasste ein Wohnhaus, Stall und Wiesen für vier «Kuhwinterungen» und wurde um 1800 auf gut 5000 Franken geschätzt.²⁴⁵ In der Schwobenwies besass Christian Kistler zwei «Mannsmahd» Streue, im «Dobel» eine halbe Kuhwinterung Magerwiese, die je 500 Franken galten. Mit Liegenschaften im Wert von insgesamt 6000 Franken gehörte alt Vogt Christian Kistler zu den hablicheren Reichenburgern.

Zu 4.3: Anselm Kistler (1749–1798) war der letzte Vogt des Klosters Einsiedeln in Reichenburg. Er ‚verewigte‘ sich im Dorf, indem er sich ein repräsentatives Haus zu bauen begann. Es stand an der Landstrasse östlich vom Dorfplatz und Rütibach, wurde allerdings erst posthum vollendet, diente zur Restaurationszeit als Einsiedler Amtshaus und später als Wirtshaus zum Alten Raben. Ein Wappenstein am Hauptportal verewigte den Namen des

242 Vogt Johann Christian Wilhelms Schwester (oben S. 69–70, 2 und Anm. 228).

243 So Maria Anna Apolonia (*1767), °°mit einem Neffen Johann Christian, und Maria Franzisca Catharina (*1772), °°1801 Meinrad Hahn (unten 5.2).

244 Vgl. oben S. 23.

245 Das Haus, seit langem baufällig, musste im Frühling 2000 abgerissen werden. Damit verschwand leider ein weiterer Zeuge von alt Reichenburg!

letzten Klostervogts.²⁴⁶ Mit der Helvetik zerbrach nicht nur dessen eigene Karriere, sondern auch sein familiäres Glück. Der patriotische Pfarrer Wilhelm vermerkte im Sterbebuch seinen Tod mit den Worten: «morientium sacramentis munitus, hostis novae constitutionis obiit anno aetatis 50^{mo}». ²⁴⁷ Bei Ableben besass er im «Feld» Haus und Stall samt Wiesen für dreieinhalb Kuhwinterungen, ferner das erwähnte neue Haus samt Stall und Wiese im Umfang von eineinviertel Kuhwinterungen. 1795 und 1796 hatte er umfangreiche Ried- und Streuteile samt Stall dazu erworben. Sämtliche Liegenschaften wurden um 1800 auf 10 700 Franken geschätzt. Damit war Vogt Anselm der drittreichste Grundbesitzer des Dorfes. Der überlebende Sohn Johann Joseph Sebastian Aegid Kistler (oben 4.3.2) erbte unter anderem die Liegenschaft im «Feld».

Zu 4.3.1: Das dritte Kind Maria Ursula Kistler (1775–1808) heiratete im Sommer 1802 einen ‚Ausländer‘, den 26-jährigen Schreiner Franz Fidel Jubele aus Rankweil. Dieser war offensichtlich im Zusammenhang mit Vogt Anselms Bau des neuen Hauses nach Reichenburg gekommen.²⁴⁸ Ursulas Vatererbe bestand in ebendiesem «neuen unausgebauten Haus» samt etwas Umschwung.²⁴⁹ Der Helvetische Kataster veranschlagte den Wert des Heimwesens auf 2800 Franken. Aus der Ehe gingen drei Kinder hervor, ein Mädchen und ein Sohn überlebten. Über der Verbindung der Vogttochter Ursula Kistler mit Fidel Jubele stand ein Unstern, dessen Walten, wie erwähnt,²⁵⁰ damit endete, dass die Frau früh starb, der Mann ins Vorarlbergische heimkehrte, Grundbesitz und Kinder aber in fremde Hände kamen.

5, Des «Richter Haanen Stamm»

Des Richter Hahnen Sippe²⁵¹ interessiert nicht zuletzt wegen der politischen Gegensätze seiner Nachfahren. Im Ancien Régime wirkten mehrere Ver-

246 Vgl. oben S. 62. *Der langen Verbindung mit dem Kloster Einsiedeln gedenkend, richtete Pfarrer Konrad Mainberger (1899–1973) darin einen «Fürstensaal» für die Pfarrevereine ein. Nach mehreren Besitzwechseln wurde das imposante Haus 1978 abgebrochen!* Jörger, 523.

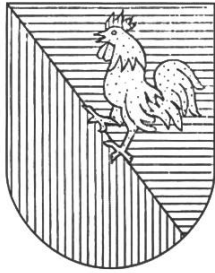
247 *Versehen mit den Sterbesakramenten, starb der Feind der neuen Verfassung fünfzigjährig.*

248 *So hatte er 1797 in Zürich für 20 Gulden Ziegel gekauft, die noch 1805 unbezahlt waren: BAL Gerichtsprotokoll, C 1/13, 131 (Urteil 1805).*

249 *STAE I, R 15, ad 1817 IX. 5.*

250 *Oben S. 62–64.*

251 *Die alte Schreibweise ist Han, Haan.*



Zwei Hahn-Wappen

Das wohl ältere, von einem Lachner Grabstein, rot und blau gehälfet, den aufsteigenden goldenen Hahn mit rotem Kamm. Dasjenige des Reichenburger Kirchenfensters zeigt den blauen Hahn über grünem Dreieck auf Goldgrund mit zwei roten Schifferhaken.

Quelle: Styger

treter als Weibel, Schreiber, Dorfchirurgen und eben als Richter.²⁵² Dank Amalie Staubmann-Rothlins Stammbaum von Dr. Otto Hahn²⁵³ ist ein wichtiger Teil ihrer Nachkommenschaft entschlüsselt:

- 5 Johann Caspar Hahn (1745–1798)²⁵⁴
 - °°1771 Catharina Zett (1748–1818), Schwester von J. G. L. Zett (oben 1.2)
 - Von acht Buben und fünf Mädchen (acht jung verstorben), überlebten unter anderem
- 5.1 Johann Caspar Hahn (1773–1819), °°Anna Maria Burlet (1780–1839)²⁵⁵

252 *Pfarrer Wilhelm unterscheidet diesen Stamm von dem des Domini Haanen, der mit Peter Hahn senior (1628–1673) und seinem Sohn Peter Hahn (1660–1712), aus zweiter Ehe mit der Lachnerin Anna Maria Stählin, die zwei Vögte dieses Namens stellte. Die beiden Sippen müssen sich schon damals verzweigt haben. Franz Josef Hahn (1663–1725), ein Bruder des jüngeren Vogts, trat als Pater Magnus ins Kloster Einsiedeln ein. Hier durchlief er mehrere Klosterämter und betätigte sich auch als gesuchter Prediger. Dessen Schwester Barbara Hahn war verheiratet mit Richter Josef Kistler, dem ‚Ahnherrn‘ der Kistlerschen Vogtsippe (oben S. 72).*

253 *Staubmann-Rothlin.*

254 *Sein Vater war Weibel Leonz Hahn (1704–1754), °°1 1736 Anna Maria Kistler († 1749), °° 2 Maria Elisabeth Glaus († 1756). Der Ehe des ältesten Sohnes Josef Meinrad Hahn (1738–1784) mit der Lachnerin Anna Elisabeth Steinegger entstammte unter anderen der Geistliche Alois Hahn (1769–1845), der über dreissig Jahre lang als Pfarrer in Benken SG wirkte; vgl. Glaus 2000, 63. Im Alter kehrte er nach Reichenburg heim, wo er in der Pfarrkirche sein Grab fand.*

255 *Wohl dank dieser Beziehung konnte Caspar Hahn ein Heimet in der Schnelleren übernehmen. Im Reichenburger Handel versuchte er zu vermitteln. Der Sohn Kaspar Fridolin Hahn (1808–1857) und dessen Frau Elisa Noser waren die Eltern von Rosa Hahn (1848–1901). Sie trat als Schwester Maria Friderika in die Menzinger Kongregation ein, wurde Lehrerin und zuletzt Generaloberin. Zwei liberale Urenkel dieses Familienzweiges führten später die Getränkehandlung und die Wirtschaft Hahn im Allmeindli.*

- 5.2 Josef Meinrad Hahn (1772–1844)
 °°1 1801 Maria Katharina Kistler (1772–1820), Tochter alt Vogt Christian Kistlers (oben 4.2)
 °°2 1821 Katharina Bruhin vom Hof zu Schübelbach, Tochter oder Enkelin von alt Landammann J. Pius Bruhin
- 5.3 Joseph Laurenz Hahn (1786–1844)
 °°1811 Maria Franziska Theresia Kistler, aus des alt Säckelmeisters auf Tafleten Stamm
- 5.4 Joseph Fridolin Hahn (1790–1846),²⁵⁶ °°1816 Maria Anna Kistler (1789–1864) aus Schreiber Kistlers Stamm (unten 6.1.1).

Zu 5, Johann Caspar Hahn (1745–1798): 1800 umfasste das noch unverteilte beträchtliche Erbe des Stammvaters die dreieinhalb Kuhwinterungen grosse Schürenwies samt Wohnaus und Stall, die eineinhalb Kuhwinterungen grosse Leimenwies mit Stall, zwei Weiden zur Sömmerung und Winterung eines Pferds, einen weiteren Stall sowie fünf Mannsmahd Streue. Der auf 8500 Franken geschätzte Besitz gehörte zu den neun grössten.

Zu 5.2: Der zweitälteste Sohn Meinrad Hahn (1772–1844) vertrat ab 1814 politisch die «konservative» Linie. Er begann seine Karriere als Rats herr des Bezirks, ein Amt, das er von 1806 bis 1814 versah. Vermutlich auch Viehhändler, führte er ab 1807 die Reichenburger Salzwaage, war eine Wahlperiode lang Bezirksrichter und mindestens zweimal Dorfsäckelmeister. Seine politische Hauptkarriere aber begann 1814. Dem Herkommen und vermeintlicher Unabhängigkeit gemäss führte er Reichenburg zusammen mit alt Schreiber Johann Baptist Leonz Kistler (unten 6.1) und Siebner Wilhelm (oben 2.3) unter die Klosterhoheit zurück. Gegen beträchtlichen Widerstand schwang er schliesslich, mit Hilfe seines Anhangs, des Klosters sowie des Kantons obenaus und hatte während langer Jahre das Gemeindepresidium inne.²⁵⁷

Zu 5.3: Meinrads jüngerer Bruder Laurenz Hahn (1786–1844) und seine Gattin Maria Franziska Theresia Kistler (1795–1871) hatten elf Kinder, von

256 *Leutnant von Rang, arbeitete er als Müller und führte die Wirtschaft zum Hirschen, diese eventuell gleichenorts wie das heutige Restaurant, oder auf der «Salzwaage»? Ab 1815 unterstützte er die Klosterpartei.*

257 *Vorübergehend 1815/16 und schliesslich von 1817 bis 1831, sodann erneut von 1833 bis 1843. Auch in der nunmehr regenerierten March wirkte er ab 1833 als Bezirksrat. 1830 erwarb er vom Kloster das Amtshaus und führte darin die Wirtschaft zum Alten Raben. Der Sohn Josef Meinrad (1807–1875) amte eine Zeit lang ebenfalls als Bezirksrat und Gemeindepräsident.*

denen sechs die Jugend überlebten. Politisch traten beide Eltern ab 1815 als streitbare Verbündete der Wilhelm-Partei hervor.²⁵⁸

6, Schreiber Kistlers Stamm

Der namengebende Vertreter Johann Baptist Leonz Kistler (6.1) wirkte von 1784–1791 als vom Einsiedler Abt ernannter Hofschreiber; sein Nachfolger war der streitbare Alois Wilhelm (oben 2.3). Politisch trat Kistler erst in vorgerücktem Alter hervor, nämlich ab 1814 zugunsten neuerlicher Stiftsherrschaft. Sein Vater Jacob Kistler hatte dem Kloster in Reichenburg kurz als Vogt gedient:

- 6 Jacob Kistler (1725–1770), Vogt von 1768–1770
 - °°1751 Anna Maria Zanner († 1795), 9 Kinder,²⁵⁹ darunter der Sohn
- 6.1 Johann Baptist Leonz Kistler (1758–1819),
 - °°1785 Anna Gaudentia Kistler (1765–1843) aus des Säckelmeisters Zweig «auf dem Bühl», mehrere Kinder, darunter
- 6.1.1 Maria Anna (1789–1864), °°1816 Fridolin Hahn (oben 5.4)
- 6.1.2 Johann Baptist Sebastian Kistler (1794–1873)

Zu 6.1: Johann Baptist Leonz Kistler (1758–1819) war Vogt Jacob Kistlers viertes Kind und einziger überlebender Sohn. Er betätigte sich selbstverständlich auch in der landwirtschaftlichen Dorfverwaltung, so 1810/11 als Säckelmeister und 1812/13 als Kapital-Kirchenvogt. Um 1800 besass er Haus, Stall und zwei Kuhwinterungen Wiesland im Ussbühl, dazu das fast gleich grosse Vordergut mit anderthalb Kuhwinterungen Wiese, ein Rossried, eine halbe Kuhsömmerung Weidland im Hoggli und im Ried über sieben Mannsmahd Streue samt einem weiteren Stall. Mit Besitztümern im Wert von 8960 Franken zählte Schreiber Kistler zu den vermöglichen Dorfleuten.

²⁵⁸ *Laurenz Hahn war verschiedentlich in der Gemeindeverwaltung tätig, so unter anderem als Schreiber. In dieser Funktion folgte ihm sein Sohn Laurenz Hahn-Diethelm (1813–1897), °°Catharina Diethelm (1821–1902) ab Schübelbach von der Wies. Ihr Sohn Dr. med. Laurenz Hahn (1852–1925), °°Albertina Diethelm (1859–1926), begründete die liberale Linie der Hahn zu Siebnen, die mit Drogist Otto Hahn-Bruhlin (1894–1979) sowie den Apothekern Dr. Otto Hahn-Tanner (*1924) und Dr. Laurenz Hahn (*1959) in die Gegenwart führt. Dr. med. Hahn-Diethelms Schwester Katharina Barbara Schirmer-Hahn (1851–1949) und ihr Mann Caspar Laurenz Schirmer († 1893) waren die Eltern von Laurenz und Johann Schirmer, die nordöstlich des Alten Raben unter der Landstrasse eine Velohandlung und einen Laden führten.*

²⁵⁹ *Die älteste Tochter Maria Anna Elisabeth Kister (*1752), maritata Schön, hatte möglicherweise in die Sippe von Pfarrer Schön geheiratet. Die zweite Tochter Maria Barbara (1754–1773), Gemahlin von Johann Jacob Sebastian Heinrich Wilhelm (1754–1779), einem älteren Bruder des Siebners Wilhelm (oben 2.3), starb im ersten Ehejahr, wohl im Kindbett. Der jüngste Sohn Jacob Sebastian (*1767) starb juvenis 1788.*